

Medienauswertung zur Adidas-Hauptversammlung am 8.5.2008

Die Presseübersicht erfasst lediglich die Berichterstattung in den Printmedien und Onlinemeldungen

Spiegel Online vom 8.05. 2008

OLYMPIA-SPONSOR

Adidas-Aktionäre fordern klare Worte zu Chinas Tibet-Politik

ase/Reuters

Empörte Kleinaktionäre auf der Adidas-Hauptversammlung: Angesichts der aggressiven Tibet-Politik der chinesischen Regierung forderten sie vom Vorstand des Olympia-Sponsors endlich klare Worte. Vergeblich.

München - Es geht den Kleinaktionären nicht nur um die katastrophale Situation in Tibet. Adidas müsse sich generell viel stärker dafür einsetzen, dass auch in Entwicklungs- und Schwellenländern Mindeststandards bei Entlohnung und im Umweltschutz eingehalten werden, forderte eine Reihe von Kleinaktionären auf der Hauptversammlung am Donnerstag in Fürth. Getreu dem Firmen-Motto "Impossible is Nothing" - "Unmöglich ist nichts".

Mitglieder der "Internationalen Kampagne für Tibet" demonstrieren am Rande der Adidas-HV: Konzernchef Hainer will sich nicht in "moralische Haftung" nehmen lassen. Aber vor allem zur umstrittenen Tibet-Politik der chinesischen Regierung müsse der Olympia-Sponsor klar Stellung beziehen, so die Forderung. Konzernchef Herbert Hainer wies die Vorwürfe zurück: "Wir lassen uns nicht in moralische Haftung für einen Zustand nehmen, den wir weder herbeigeführt noch zu verantworten haben", sagte er bereits zu Beginn der Veranstaltung. Am Rande des Aktionärstreffens gab es friedliche Proteste einiger Sportler aus Tibet, denen sich auch Vertreter von Nichtregierungsorganisationen anschlossen.

Nach hartnäckigen Fragen der Kleinaktionäre, die ihrem Ärger mehrere Stunden lang Luft machten, betonte Hainer später: "Wir tun das, was wir am besten können - die Mitarbeiter vor Ort unterstützen." Bei der Auswahl der Fabriken und Partner achte das Management darauf, dass Mindestlöhne gezahlt werden, und ziehe gegebenenfalls auch Konsequenzen. Einen Imageschaden für Adidas in Folge des Olympia-Engagements könne er derzeit nicht erkennen, für die kommenden Monate aber auch nicht ausschließen, sagte Hainer. Zuletzt war der traditionelle olympische Fackellauf mehrfach von Anti-China-Demonstranten gestört worden.

Der Konzern aus dem fränkischen Herzogenaurach hatte in dieser Woche für das Auftaktquartal einen überraschend starken Gewinnsprung ausgewiesen und peilt für das Gesamtjahr - das auch im Zeichen der Fußball-EM steht - neue Rekorde bei Ergebnis und Umsatz an. Hainer unterstrich, dass das Unternehmen die Konkurrenz vor allem im Fußballgeschäft abhängen wolle. "Das ist für uns auch eine Frage der Ehre." Adidas, unter anderem Ausrüster der deutschen und französischen Nationalmannschaft, verkörpere den Fußball wie kein anderes Unternehmen.

Mit Blick auf die 2006 gekaufte und noch immer schwächelnde US-Tochter Reebok sagte Hainer, das Unternehmen bereue den Kauf nicht und würde es genau so wieder machen. Durch die Übernahme seien die Chancen gestiegen, auf dem Weltmarkt zu wachsen. Die Marke Adidas sei zudem in den USA gestärkt worden.

Süddeutsche Zeitung vom 14.05.2008

Hauptversammlung bei Adidas

Demo nur am Hintereingang

Konflikt auf der Hauptversammlung: Adidas verteidigt sein Olympia-Engagement. Der Konzern habe die Zustände in China nicht zu verantworten - tibetische Demonstranten sehen das freilich anders.

Vor dem Haupteingang der Fürther Stadthalle liegt eine kleine Wiese. Fettes Grün, leicht abfallend, gerade groß genug für einen kleinen Kick. Genau dort wollte die tibetische Fußballauswahl ein Spielchen machen - vor den Augen der Adidas-Aktionäre, die sich an diesem Morgen ein paar Schritte weiter zur Hauptversammlung trafen.

Bestes Fußballwetter, ideale Temperaturen - und doch wurde nichts aus dem morgendlichen Kick. Die Stadt Fürth hatte der Organisation "International campaign for Tibet" für deren "stille Aktion" einen anderen Platz zugewiesen: beim Lieferanteneingang.

Vor der riesigen, lärmenden Lüftung hinter dem Catering-Zelt für die VIPs durften die Tibeter ihre Mini-Tore aufbauen. Laufkundschaft: null pro Stunde. Das Anliegen der Tibeter: Die Olympiasponsoren Adidas und VW sollen sich stärker für die Menschenrechte in China engagieren. Ein paar Minuten später sagt der Adidas-Vorstandsvorsitzende Herbert Hainer vor den Aktionären: "Asien

boomt, und wir boomen dort erst recht."

Adidas wird bei den Olympischen Spielen in Peking in 27 von 28 Sportarten vertreten sein, 16 Mannschaften ausstatten, darunter auch die chinesische, insgesamt etwa 3000 Athleten. "Diese Athleten bilden für uns den Adel des Sports", so Hainer, "und diesem Adel fühlen wir uns verpflichtet."

"Ehrlichste Olympiamarke aller Zeiten"

Seit 1928 ist der Hersteller bei Olympia präsent, zähle die Veranstaltung "zu den Keimzellen unseres Geschäfts" und Adidas sei "die älteste und ehrlichste Olympiamarke aller Zeiten", so der unlängst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Hainer.

Man nehme die Debatten um die Spiele "sehr ernst", schließlich gehe es "um Fragen der Moral, des Friedens und der Menschenrechte und damit um die grundlegenden Werte des Humanismus". Den Adidas-Kritikern hält er entgegen: "Sie moralisieren unser Engagement in einer Form, als würden wir gegen ethische Normen verstoßen. Wir lassen uns aber nicht in moralische Haftung für einen Zustand nehmen, den wir weder herbeigeführt noch zu verantworten haben. Wir stellen auch keine Produkte für Regierungen oder gesellschaftliche Systeme her." Dennoch: Adidas ist nun mal Made in China.

Tenzin Namgyal trägt Puma. Seit drei Jahren ist er Torwart und Kapitän der tibetischen Fußballauswahl. Seit 1991 existiert diese Mannschaft, die es eigentlich gar nicht geben und die nicht an Fifa-Turnieren teilnehmen darf. Bekannt wurde ihr Schicksal in dem dänischen Film "The Forbidden Team" (2003). Wie alle Spieler hat Namgyal tibetische Eltern, die Heimat in seinen 29 Lebensjahren jedoch noch nie gesehen. Er spielt für den Pokhara Football Club, einem halbprofessionellen Verein der nepalesischen Liga, die meisten Mannschaftskameraden spielen in Indien. Vom Fußball leben kann keiner von ihnen, Namgyal verdient sein Geld in einer Früchte-Fabrik.

Die Bundesliga kennt er nur aus dem Fernsehen - was sich am Samstag ändern wird. Auf Einladung von Hertha BSC werden die Tibeter ihr erstes Bundesligaspiel im Olympiastadion erleben. Davor werden sie eine Mahnwache vor der chinesischen Botschaft abhalten - und in der "Schwalbe", einer Kneipe in Prenzlauer Berg, ihre Panini-Sammelbilder präsentieren. Erste Auflage: 1000 Stück. Auch in Indien und Nepal sammelt man Bildchen, erzählt Namgyal, der Torwart. Allerdings die der europäischen Stars.

Auch einen Trainer haben die Tibeter dabei: Kelsang Dhundup hat seine Auswahl nur ein paar Wochen im Jahr beisammen, mehr als ein paar Freundschaftsspiele sind nicht drin. Und ständig steht man vor dem Problem, das die Politik dem Team beschert: Viele Vereine ziehen gegebene Zusagen wieder zurück, weil Sponsoren Bedenken anmelden.

In Österreich, der Schweiz und den Niederlanden kamen in den vergangenen Wochen ein paar Freundschaftsspiele zustande, nun steht der Coach mit seinen elf Jungs vom Team Tibet auf einem schmalen Grünstreifen vor der Tiefgarage der Stadthalle, eingerahmt von Polizisten und etwa zwei Dutzend Sympathisanten, die mit Plakaten und einer Theaterperformance versuchen, so etwas wie Aufmerksamkeit zu erzeugen. Mehrere Menschenrechtsorganisationen haben sich der Aktion der "International Campaign for Tibet" (ICT) angeschlossen: Reporter ohne Grenzen, Human Rights Watch, Forum Menschenrechte, Christliche Initiative Romero, Kampagne für saubere Kleidung.

Öffentlichkeitswirkung nahezu null

Doch draußen vor der Halle liegt die Öffentlichkeitswirkung nahezu bei null. Deswegen hat sich ICT-Geschäftsführer Kai Müller bei der Hauptversammlung als Kleinaktionär auf die Rednerliste setzen lassen - wie auch mehrere andere Vertreter von Menschenrechtsorganisationen. Sie alle fordern Adidas auf, sich entschieden zur olympischen Charta zu bekennen, die Unterstützung für den Fackellauf zurückzuziehen und vor allem die bislang fehlende Entschlossenheit zur Verbesserung der Menschenrechtssituation abzulegen und proaktiver Partner der Organisationen zu werden. "Warum unterstützen Sie nicht das Team Tibet?", fragt ein französischer Vertreter von Reporter ohne Grenzen.

Fragen zu einem möglichen Imageschaden durch die Rolle als Olympia-Sponsor beantwortet Adidas-Chef Hainer mit einem knappen Nein: "Bislang haben wir keine Auswirkungen gespürt." Was die politische Dimension betrifft, führte Hainer aus: "Den größten Einfluss haben wir, wenn wir den Sport weiter in die Welt hinaustragen. Wir tun das, was wir am besten können: Unsere Mitarbeiter vor Ort fördern, Leute in Lohn und Brot bringen. Wir haben 4000 Geschäfte in China, schaffen etwa 40.000 bis 50.000 Arbeitsplätze. Und die Leute werden ordentlich bezahlt." Mehr politische Macht besitze Adidas nicht, sagte Hainer, "da überschätzen Sie mich". Zu den politischen Verhältnissen äußere man sich prinzipiell nicht: "Da müssten wir in Spanien ja über die Eta reden und in den USA über Guantanamo." Außerdem gehöre man in China zu den zehn besten Arbeitgebern und sei darauf "sehr stolz". Zu den Angeboten der verschiedenen Menschenrechtsorganisationen, an der Verbesserung der Lage mitzuarbeiten, sagte Hainer nichts.

Draußen vor der Halle haben Tibets beste Fußballer ihre Mini-Tore längst wieder abgebaut. Alles lief ruhig ab, keine Zusammenstöße mit der Polizei - bis auf einen: Beim fröhlichen Gekicke auf dem Grünstreifen rollt der Ball plötzlich unter ein Polizeiauto. Es wurde niemand verletzt.

Süddeutsche Zeitung vom 8.5.2008

"Wir lassen uns nicht in moralische Haftung nehmen" Der Sportausrüster Adidas ist Sponsor der Olympischen Sommerspiele in Peking, sieht sich politisch aber nicht in der Pflicht.

Auch von einem Boykott der Spiele riet der Manager ab. Nun betonte Hainer, Adidas engagiere sich in China auf seine eigene Weise für die Mitarbeiter in den Zulieferbetrieben. Dabei gehe es um Bildung, Gesundheit, Umwelt und soziale Standards, die „sehr deutlich über dem Niveau des Landes liegen“.

Adidas, die Nummer zwei der Branche hinter Marktführer Nike, ist der offizielle Partner der Olympischen Spiele für Sportbekleidung. Der Konzern aus dem fränkischen Herzogenaurach

rüstet nicht nur Freiwillige und Funktionäre aus, sondern auch 16 Olympia-Mannschaften, darunter Deutschland und China.

SZonline vom 8.5.08

**"Wir sind keine Politiker" - adidas wehrt sich gegen Olympia-Kritik
Mit seinem umfassenden Olympia- Sponsoring verbindet Europas größter
Sportartikelkonzern Adidas ehrgeizige Ziele - doch der geplante Auftritt in Peking
macht den Managern derzeit wenig Freude, denn die Vorwürfe von
Menschenrechtsgruppen reißen nicht ab.**

FÜRTH (dpa) Auch auf der Adidas-Hauptversammlung am Donnerstag in Fürth sah sich Konzernchef Herbert Hainer mit scharfer Kritik konfrontiert - und ging seinerseits in die Offensive: "Unser Können besteht nicht darin, diplomatische oder politische Krisen zu lösen", betonte der 53-Jährige vor den Aktionären in Fürth. "Adidas ist kein politisches Unternehmen und ich bin kein Politiker."

Genau das - politischen Einfluss zu nehmen - fordern aber Menschenrechtsgruppen von dem Konzern. Vor der Fürther Stadthalle lief demonstrativ die tibetische Fußballauswahl auf. Die im indischen Exil lebenden Fußballer befinden sich derzeit auf einer Tour durch Deutschland, um "ein sportliches Zeichen für Tibet zu setzen". Die Hauptversammlung drinnen geriet unterdessen zeitweise zum Tribunal für das Management. Zahlreiche Redner geißelten adidas für angeblich mangelndes soziales und politisches Engagement.

"Wirtschaftsunternehmen stehen in globaler Verantwortung"

Kai Müller, Geschäftsführer der "Internationalen Kampagne für Tibet", forderte den Konzern auf, sich für eine Verbesserung der Menschenrechtssituation in China einzusetzen. "In einer globalisierten Welt stehen Wirtschaftsunternehmen zunehmend in gesellschaftlicher Verantwortung", sagte er. Für ein breites Bündnis von Menschenrechtsgruppen trat Elke Schäfer, Geschäftsführerin von "Reporter ohne Grenzen", ans Mikrofon. "Adidas hat eine Verantwortung für die Menschenrechte und den Frieden", mahnte auch sie. Der Konzern müsse sich für die freie Berichterstattung in China einsetzen, die von den Machhabern massiv unterdrückt werde. "Reporter ohne Grenzen" warnte den Konzern davor, dass sein Image nachhaltig beschädigt werden könne, wenn er sich nicht zu den Grundsätzen der Olympischen Charta bekenne.

"Wir nehmen die engagierten und nachdenklichen Debatten um die Olympischen Spiele in Peking sehr ernst", antwortete Konzernchef Hainer. "Aber eine Moral der Rhetorik, die immer nur auf das Handeln der anderen zielt, führt uns definitiv nicht weiter. Wir lassen uns auch nicht in die moralische Haftung für einen Zustand nehmen, den wir weder herbeigeführt noch zu verantworten haben." Adidas will in China Marktführer werden und bis 2010 eine Milliarde Euro umsetzen. In Peking wollen sich die Herzogenauracher als die führende Sportmarke darstellen, sie sind in allen Sportarten außer Reiten vertreten und rüsten auch das chinesische Team aus.

"Wir stellen keine Produkte für Regierungen und gesellschaftliche Systeme her", unterstrich Hainer. "Kein Mensch wird ernsthaft glauben, dass die Ausrüstung eines Sportlers oder eines Teams einen politischen Akt darstellt." Schon seit 1928 sei die Firma bei Olympischen Spielen präsent: "Adidas ist die älteste und ehrlichste Olympiamarke aller Zeiten."

Kritik an Arbeitsbedingungen

Auch Kritik der "Kampagne für "Saubere" Kleidung" an angeblichen massiven Arbeitsrechtsverletzungen in den Zulieferfabriken ließ Hainer nicht gelten. "Es gibt notorische Kritiker, die offenbar nicht wahrhaben wollen, dass ein so erfolgreicher Weltkonzern wie Adidas auch sozial und ökologisch verantwortungsbewusst handelt", klagte er. "Wir sind viel weiter, als diese Kritiker es wahrhaben wollen."

Sonia Lara, eine Arbeiterin aus El Salvador, konfrontierte die Adidas-Manager auf der Hauptversammlung mit einer anderen Sicht: Eine Näherin erhalte dort 162-US-Dollar Monatslohn, sagte sie, aber schon der Grundbedarf an Nahrungsmitteln für eine vierköpfige Familie koste 159 US-Dollar. "Wir lange werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, die für Adidas fertigen, noch warten müssen, bis sie einen würdigen Lohn bezahlt bekommen?", fragte sie.

Schwäbische Zeitung vom 8.05.2008

"Wir sind keine Politiker" - adidas wehrt sich gegen Olympia-Kritik

FÜRTH (dpa) Auch auf der Adidas-Hauptversammlung am Donnerstag in Fürth sah sich Konzernchef Herbert Hainer mit scharfer Kritik konfrontiert - und ging seinerseits in die Offensive: "Unser Können besteht nicht darin, diplomatische oder politische Krisen zu lösen", betonte der 53-Jährige vor den Aktionären in Fürth. "Adidas ist kein politisches Unternehmen und ich bin kein Politiker."

Genau das - politischen Einfluss zu nehmen - fordern aber Menschenrechtsgruppen von dem Konzern. Vor der Fürther Stadthalle lief demonstrativ die tibetische Fußballauswahl auf. Die im indischen Exil lebenden Fußballer befinden sich derzeit auf einer Tour durch Deutschland, um "ein sportliches Zeichen für Tibet zu setzen". Die Hauptversammlung drinnen geriet unterdessen zeitweise zum Tribunal für das Management. Zahlreiche Redner geißelten adidas für angeblich mangelndes soziales und politisches Engagement.

"Wirtschaftsunternehmen stehen in globaler Verantwortung"

Kai Müller, Geschäftsführer der "Internationalen Kampagne für Tibet", forderte den Konzern auf, sich für eine Verbesserung der Menschenrechtssituation in China einzusetzen. "In einer globalisierten Welt stehen Wirtschaftsunternehmen zunehmend in gesellschaftlicher Verantwortung", sagte er. Für ein breites Bündnis von Menschenrechtsgruppen trat Elke Schäfer, Geschäftsführerin von "Reporter ohne Grenzen", ans Mikrofon. "Adidas hat eine Verantwortung für die Menschenrechte und den Frieden", mahnte auch sie. Der Konzern müsse sich für die freie Berichterstattung in China einsetzen, die von den Machhabern massiv unterdrückt werde. "Reporter ohne Grenzen" warnte den Konzern davor, dass sein Image nachhaltig beschädigt werden könne, wenn er sich nicht zu den Grundsätzen der Olympischen Charta bekenne.

"Wir nehmen die engagierten und nachdenklichen Debatten um die Olympischen Spiele in Peking sehr ernst", antwortete Konzernchef Hainer. "Aber eine Moral der Rhetorik, die immer nur auf das Handeln der anderen zielt, führt uns definitiv nicht weiter. Wir lassen uns auch nicht in die moralische Haftung für einen Zustand nehmen, den wir weder herbeigeführt noch zu verantworten haben." Adidas will in China Marktführer werden und bis 2010 eine Milliarde Euro umsetzen. In Peking wollen sich die Herzogenauracher als die führende Sportmarke darstellen, sie sind in allen Sportarten außer Reiten vertreten und rüsten auch das chinesische Team aus. "Wir stellen keine Produkte für Regierungen und gesellschaftliche Systeme her", unterstrich Hainer. "Kein Mensch wird ernsthaft glauben, dass die Ausrüstung eines Sportlers oder eines Teams einen politischen Akt darstellt." Schon seit 1928 sei die Firma bei Olympischen Spielen präsent: "Adidas ist die älteste und ehrlichste Olympiamarke aller Zeiten."

Kritik an Arbeitsbedingungen

Auch Kritik der "Kampagne für "Saubere" Kleidung" an angeblichen massiven Arbeitsrechtsverletzungen in den Zulieferfabriken ließ Hainer nicht gelten. "Es gibt notorische Kritiker, die offenbar nicht wahrhaben wollen, dass ein so erfolgreicher Weltkonzern wie

Adidas auch sozial und ökologisch verantwortungsbewusst handelt", klagte er. "Wir sind viel weiter, als diese Kritiker es wahrhaben wollen."

Sonia Lara, eine Arbeiterin aus El Salvador, konfrontierte die Adidas-Manager auf der Hauptversammlung mit einer anderen Sicht: Eine Näherin erhalte dort 162-US-Dollar Monatslohn, sagte sie, aber schon der Grundbedarf an Nahrungsmitteln für eine vierköpfige Familie koste 159 US-Dollar. "Wir lange werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, die für Adidas fertigen, noch warten müssen, bis sie einen würdigen Lohn bezahlt bekommen?", fragte sie.

Merkur Online vom 8.05.2008

Adidas verteidigt Olympia-Engagement

Fürth/Herzogenaurach (dpa) - Der Sportartikelhersteller Adidas hat sein umfassendes Engagement als Sponsor und Ausrüster der Olympischen Spiele in Peking verteidigt. Adidas nehme die Debatten um die Olympischen Spiele sehr ernst.

Das sagte Konzernchef Herbert Hainer am Donnerstag auf der Hauptversammlung in Fürth. Das Unternehmen lasse sich aber nicht in moralische Haftung für die Zustände in China nehmen. Vertreter von Menschenrechtsgruppen forderten Adidas dagegen zu mehr politischem Engagement auf. Das Unternehmen trage Verantwortung für den Frieden und die Menschenrechte in China, sagte Elke Schäfer von «Reporter ohne Grenzen». Mitglieder der «Internationalen Kampagne für Tibet» demonstrierten vor der Veranstaltungshalle und forderten Adidas auf, sich bei der chinesischen Regierung für eine Verbesserung der Menschenrechtssituation einzusetzen.

Für die «Kampagne für "Saubere" Kleidung» erklärte Sprecherin Juliane Seibert, Arbeitsrechtsverletzungen seien in der Sportartikelbranche die Norm. Dazu zählten Niedriglöhne, Kurzzeitverträge und Verstöße gegen die Vereinigungsfreiheit. Hainer wies die Vorwürfe zurück. «Wir verbinden unser profitables Wachstum mit sozialer und ökologischer Verantwortung», sagte er. Die Firma akzeptiere ihre Fürsorgepflicht für die Menschen, die in aller Welt für die Adidas-Gruppe arbeiteten. Adidas sei aber kein politisches Unternehmen. Er habe jedoch die Hoffnung, dass die Olympischen Spiele zu einer weiteren Öffnung in China führen werden, sagte Hainer.

Bei den bevorstehenden sportlichen Großereignissen wird Adidas nach Hainers Worten umfassend präsent sein. «Unsere Erfolgsstory geht weiter», sagte er. «Wir werden im Fußballgeschäft weltweit weiterhin Druck machen und schneller wachsen als unsere Wettbewerber.» Der Konzern rüstet bei der Anfang Juni startenden Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz fünf Mannschaften aus.

Hainer bekräftigte sein Ziel, Adidas zum weltweit führenden Sportartikelunternehmen zu machen. Er räumte aber Probleme mit der US-Tochter Reebok ein. Die Entwicklung dort gehe langsamer vor sich, als man es sich bei der Übernahme 2006 erhofft habe. «Deshalb liegt die eigentliche Bewährungsprobe noch vor uns», sagte Hainer. Die Dividende für 2007 wurde von 0,42 Euro auf 0,50 Euro je Aktie erhöht. Vertreter von Kleinaktionären lobten die guten Zahlen, bemängelten aber die ihrer Ansicht nach zu geringe Ausschüttung. Kritik gab es auch an der Restrukturierung der Marke Reebok, die langsamer als erwartet verlaufe.

Net-Tribune vom 8.05.2008

Adidas-Chef verteidigt Olympia-Engagement

Fürth - Adidas-Chef Herbert Hainer hat die Rolle des Unternehmens als Hauptsponsor der Olympischen Spiele in Peking verteidigt. Adidas nehme die engagierten und nachdenklichen Debatten um die Olympischen Spiele sehr ernst und habe großen Respekt vor jeder Meinungsäußerung, sagte Hainer laut Redetext auf der Hauptversammlung am Donnerstag

in Fürth. «Aber eine Moral der Rhetorik, die immer nur auf das Handeln der anderen zielt, führt uns definitiv nicht weiter», kritisierte er. «Wir lassen uns auch nicht in moralische Haftung für einen Zustand nehmen, den wir weder herbeigeführt noch zu verantworten haben», ergänzte er.

Adidas engagiere sich bei den Olympischen Spielen, weil diese das wichtigste Sportereignis der Welt seien. «Deshalb haben wir uns vor vier Jahren in Athen engagiert, und deshalb engagieren wird uns auch in vier Jahren bei den Olympischen Spielen in London», sagte der Vorstandsvorsitzende.

Finanznachrichten vom 8.05.2008

ROG auf adidas-Hauptversammlung: Olympia-Sponsor muss sich für Menschenrechte in China einsetzen

Berlin (ots) - Reporter ohne Grenzen (ROG) hat heute auf der adidas- (News/Aktienkurs) Jahreshauptversammlung in Fürth die Unternehmensführung aufgefordert, sich für Menschenrechte und Meinungsfreiheit in China einzusetzen. Zuvor hatte ROG Vorstände und Anteilseigner auf die gravierenden Einschränkungen von Journalisten und Menschenrechtsaktivisten in China und Tibet aufmerksam gemacht. Der Sportartikelhersteller ist einer der Hauptsponsoren der Olympischen Spiele, die in genau drei Monaten in Peking beginnen.

"Adidas hat die Olympische Charta unterzeichnet, die besagt, dass die Spiele eine friedliche und menschenwürdige Gesellschaft fördern sollen. Die Marke ist nun mit dieser Idee verbunden und adidas ist in der Verantwortung, entsprechend zu handeln", sagte ROG-Geschäftsführerin Schäfter auf der Versammlung. Schäfter sprach auch für das Forum Menschenrechte und weitere NGOs, die schon im April an die deutschen Olympia-Sponsoren adidas und VW appelliert hatten, menschenrechtliche Verantwortung in China zu zeigen.

ROG Asien-Experte Vincent Brossel forderte die adidas-Führung auf, eine Deklaration der Olympia-Sponsoren zu unterzeichnen, die ROG dem Unternehmen im April geschickt hat. Die Unterzeichner sollen sich etwa verpflichten, das Thema Menschenrechte bei ihren chinesischen Partnern anzusprechen, politische Häftlinge in China sowie deren Familien zu unterstützen und einen Verantwortlichen im Unternehmen zu benennen, der sicherstellt, dass alle Aktivitäten des Unternehmens rund um Olympia mit Menschenrechten und Menschenwürde im Einklang stehen.

"Adidas ist eine weltweit bekannte Sportmarke, deren Logo während der Olympiade überall zu sehen sein wird", sagte Brossel in Fürth. "Damit dieses Markenzeichen nicht mit Menschenrechtsverletzungen in China in Verbindung gebracht wird, sollte die Konzernführung nicht zögern, die repressiven Methoden der chinesischen Regierung öffentlich zu missbilligen."

Vor Beginn der Hauptversammlung hatte ROG vor dem Gebäude in riesiges Transparent mit den Olympischen Ringen als Handschellen entrollt und an die Aktionäre Informationen über die ROG-Forderungen sowie über in China inhaftierte Journalisten verteilt.

Um an der Versammlung teilnehmen zu können, hatte ROG kurz zuvor Aktien von adidas wie auch von allen anderen Olympia-Sponsoren gekauft. Bereits Mitte April hatten sich ROG-Vertreter bei der Jahreshauptversammlung von Coca-Cola in den USA mit den gleichen Forderungen zu Wort gemeldet.

China belegt Platz 163 (von 169) der jährlichen ROG-Rangliste zur Lage der Pressefreiheit weltweit.